

ESTICA A-7877

5 A  
19460

Bibliotheca  
universitatis  
Dorpatensis  
10880

## Die Darstellungsweise der Chronik.

Von Lic. theol. Dr. phil. D. Seefemann, Privatdozent in Leipzig.

„Die Bücher der Könige gehen 100,000 Schritt für dem, der die Chronika beschrieben hat, denn er hat nur die Summa und fürnehmsten Stück und Geschicht angezeigt; was schlecht und gering, hat er übergangen; darum ist den Büchern der Könige mehr zu glauben, denn der Chroniken.“

So lautet das bekannte Urtheil Luthers über den Geschichtswerth der Chronik<sup>1)</sup>. Und so oder ähnlich lautet auch, sei es nun mit oder ohne Beziehung auf jene Stelle, das bei uns geläufige. Die Chronik muß sich die Rolle eines Stiefkindes unter den alttest. Schriften gefallen lassen; man schenkt ihr nicht viel Beachtung und sieht sie wohl gar ein wenig über die Achsel an: der Stellung nach ist sie das letzte, der Abfassungszeit nach eines der spätesten Bücher des alttest. Kanons; sie schildert die Geschichte einer Periode, die für den Verfasser bereits in grauer Vorzeit liegt und sie schildert sie nicht einmal durchweg objektiv richtig.

Daß mit einer solchen Beurtheilung die Bedeutung der Chronik nicht erschöpft ist, liegt auf der Hand. Wenn die Geschichte auch nicht überall objektiv richtig dargestellt ist, so ist doch klar, daß uns in der Chronik nicht nur die Geschichtsauffassung eines Mannes vorliegt, sondern daß in ihr der Geist einer ganzen Zeit lebt und webt und sich widerspiegelt. Wir haben hier die Auffassung der Geschichte Israels von dem Standpunkte des späten Judenthums. So ist denn

<sup>1)</sup> Tischreden. Erl. Ausg. 62, 132. Wenn wir übrigens von dem Buche der Chronik oder einfach der Chronik und nicht von den Büchern der Chronik reden, so ist das nicht nur ein usueller, sondern auch ein historisch zu rechtfertigender Sprachgebrauch. Ursprünglich bildeten die beiden Bücher der Chronik, zusammen mit Esra-Neh., ein Werk. Die Theilung in 1. und 2. Buch der Chronik stammt, wie bei Sam. und Kön., aus der Septuaginta.

die Chronik wohl im Stande, wenn auch nicht über die Zeit, die sie schildert, so doch über die Zeit, in welcher sie entstanden ist (nach üblichem Ansatze  $\pm 300$ ), richtigen und wichtigen Aufschluß zu geben.

Es soll unsere Aufgabe sein, nicht sowohl den gesammten Stoff, den die Chronik enthält, zu reproduciren, und etwa Einzelheiten auf ihre historische Treue hin zu prüfen, als vielmehr zu untersuchen, wie der Chronist seinen Stoff darstellt und beurtheilt.

Hieronymus, der die Chronik überaus hochschätzte, erklärt im Prologus Galeatus den hebräischen Namen *dibrē hajjāmīm* als „*ἱστορίων* totius divinae historiae“. Und wenn die Chronik die Namen: Adam, Seth, Enos an der Spitze trägt, so beginnt sie in der That gewissermaßen mit dem Anfang der „ganzen heiligen Geschichte“. Die untere Grenze ist — abgesehen von den beiden letzten Versen, die Esra 1 aufgenommen und fortgeführt werden — das Exil. Die Chronik berichtet demnach über den gleichen Zeitraum, wie die 11 ersten Bücher des Alten Testaments. Wir haben also Parallelberichte. Doch werden die Thora und die „früheren Propheten“ (Josua — 2 Kön.) in sehr verschiedenem Umfange benutzt. So kann man nicht von Parallelberichten reden, wenn die 8 ersten Bücher des Kanons in die 9 ersten Kapitel der Chronik zusammengedrängt sind. Die eigentlichen Parallelberichte beginnen erst mit 1 Sam. 31 = 1 Chr. 10. Von hier ab stehen den 72 Kapiteln: 1 Sam. 31 — 2 Kön. 25 — die 56 Kapitel: 1 Chr. 10 — 2 Chr. 36 gegenüber.

Die Chronik zerfällt demnach — jedenfalls für unsere Behandlung — in die beiden Theile: 1 Chr. 1—9 und 1 Chr. 10—2 Chr. 36. Sachlich wäre es wohl richtiger, den ersten Theil als Einleitung zum zweiten anzusehen.

In den ersten 9 Kapiteln haben wir fast nur Namen. Geschlechtsregister folgt auf Geschlechtsregister, nur selten von historischen Bemerkungen unterbrochen. Diese kürzeste Art der Geschichtsschreibung wird in späterer Zeit immer beliebter — ich erinnere an Matth. 1 und Luc. 3. Für uns, die wir die Darstellungsweise der Chronik untersuchen wollen, ist das Vorhandensein dieser Listen wichtiger, als der Inhalt im Einzelnen. Wir können uns hier daher kurz fassen.

Die Anlage der ersten 7 Kapitel ist — wenn sich auch im Einzelnen bei Schwierigkeiten zeigen — im Großen und Ganzen richtig: 1) will der Chronist den Stammbaum Israels

bis auf Adam zurückführen (1, 1—34); 2) will er Davids Geschlecht durch die Jahrhunderte hindurch verfolgen, von dem Patriarchen Israel herab bis — wie wohl anzunehmen ist — auf seine Zeit; 3) will er eine Uebersicht über das ganze Volk Israel nach den einzelnen Stämmen geben. Ein besonderes Interesse zeigt der Chronist schon hier für den Stamm Levi.

Dagegen bereiten die Kapitel 8 und 9 der Erklärung große Schwierigkeit. Kap. 8 enthält ein zweites Geschlechtsregister des Stammes Benjamin, das von dem ersten (7, 6 ff.) auf's Stärkste abweicht. Den Schluß bildet ein Verzeichniß der Bewohner Gibeons und der Nachkommen Sauls (v. 29—40). Kap. 9 enthält ein Verzeichniß der Bewohner Jerusalems, mit besonderer Berücksichtigung der Leviten und wiederholt zum Schluß wörtlich Kap. 8, 29—38, läßt also die beiden letzten Verse von Kap. 8 fort. Es ist unbegreiflich, daß ein Schriftsteller innerhalb zweier Kapitel ein doch nicht ganz kurzes Stück zweimal gebracht haben soll. Und vor Allem ist es schlimm, daß sowohl das Verzeichniß der Benjaminiten (Kap. 8), wie das der Bewohner Jerusalems (Kap. 9) in eine ganz andere Zeit führt, als man erwartet, nämlich in die nachexilische. Kapitel 9 ist zum guten Theil mit Neh. 11 identisch. Wir müssen uns mit der Aufzeigung dieser Schwierigkeiten begnügen. Für uns ist die eigentliche Geschichtserzählung von größerem Interesse, denn erst von Kap. 10 an können wir durch Vergleichung mit den älteren Geschichtserzählungen der historischen Bücher ein Bild von der Darstellungsweise des Chronisten gewinnen.

Zuvor müssen wir aber noch auf die Frage eingehen, welche Quellen dem Chronisten vorgelegen haben.

Für die Genealogieen und sonstigen Angaben in den ersten 9 Kapiteln schöpft der Chronist vor Allem natürlich aus dem Hexateuch, und zwar in der Gestalt, wie er uns vorliegt. Mit besonderer Vorliebe folgt er dem Priesterkodes, aber er benutzt auch den sogenannten Jehovisten. Für die Geschlechtsregister Davids und Sauls und für einige Angaben über die Leviten benutzt er die Bücher Sam. und Kön., auch die Genealogie am Schlusse des Buches Ruth. Es ist nicht zufällig, daß das Buch der Richter gar nicht und 1 Sam. fast gar nicht verwerthet werden.

Wir können nun mit Sicherheit annehmen, daß dem Chronisten

für seine genealogischen Tabellen außer den uns erhaltenen noch eine Reihe anderer Quellen vorlag. Geschlechtsregister hatten zur Zeit des Chronisten unter Umständen die allergrößte Bedeutung; das beweist Esra 2, 59 ff., wo erzählt wird, daß einer Anzahl von Priestern die Ausübung ihres Amtes untersagt wurde, weil sie nicht im Stande waren, ihre Geschlechtsregister vorzulegen. Durch diese Stelle wird auch das Vorhandensein zahlreicher Geschlechtsregister bewiesen; und zudem ist eventuell auch mündliche Tradition für den Chronisten in Anschlag zu bringen. — Aber eine schlimme Eigenschaft haben die genealogischen Tabellen: sie laden den Leser, der mehr weiß oder zu wissen glaubt, als er schwarz auf weiß vor sich hat, geradezu zu Zusätzen und Erweiterungen ein. In der von Paul Haupt veranstalteten hebräischen Ausgabe der alttest. Bücher, in welcher die verschiedenen Hände, die an einem Buche gearbeitet haben, durch verschiedenfarbigen Unterdruck kenntlich gemacht sind, hat der Bearbeiter der Chronik (Prof. Kittel, Leipzig) für spätere Zusätze die blaue Farbe gewählt. Ein flüchtiger Blick in diese Ausgabe zeigt uns, daß der Umfang der späteren Zusätze in den 9 ersten Kapiteln etwa doppelt so groß ist, als in den 56 übrigen; und auch in diesen finden sich die Zusätze fast nur bei Aufzählungen.

Ganz anders als bei den Genealogieen gestaltet sich die Frage nach den Quellen bei der eigentlichen Geschichtserzählung.

Da ist es zunächst sicher, daß die Chronik unsere kanonischen Bücher Samuelis und der Könige — direkt oder indirekt — benutzt hat, und zwar nicht die einzelnen Quellen dieser Bücher, sondern die Bücher selbst. Unsere kanonischen Bücher Samuelis und der Könige repräsentiren nun bereits die zweite Phase der israelitischen Geschichtsschreibung, wenn wir — der Kürze halber — alle die Quellschriften, die diesen Büchern zu Grunde liegen, als die erste Phase bezeichnen. Und zwischen den Büchern Sam. und Kön. und der Chronik haben wir noch mindestens ein Glied anzusetzen, nämlich eine Bearbeitung unserer kanonischen Bücher, die natürlich auch älteres, uns nicht mehr erhaltenes Material benutzt haben kann und wird. Wir haben es also mit mindestens 4 literarischen Einheiten oder Schichten zu thun: 1) mit den Quellen zu den Büchern Sam. und Kön.; 2) mit diesen Büchern selbst; 3) mit einer Bearbeitung dieser Bücher, und 4) mit der Chronik.

Wir haben natürlich mit der Möglichkeit zu rechnen, daß unserem vierten und letzten Gliede der Kette alle älteren Bearbeitungen der Geschichte der Königszeit bekannt gewesen sind. Indessen müssen wir, gerade was das älteste Quellenmaterial betrifft, überaus vorsichtig sein. Daß sich in Juda ältere Ueberlieferungen, als wir sie in Sam. und Kön. besitzen, sei es nun mündlich oder schriftlich, erhalten haben, ist nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich. Es fehlen uns aber alle Mittel, solche Nachrichten, die uns alt zu sein scheinen, mit Sicherheit dem ältesten Quellenmaterial zuzuweisen. Wir können nur nach dem Eindruck urtheilen, den die einzelne Nachricht auf uns macht, und Eindrücke sind eben subjektiv. — Für uns ist diese Frage übrigens nicht von Bedeutung: die Stücke der Chronik, die man auf ältere Grundlagen als Sam. und Kön. zurückführt, sind gering an Zahl wie an Umfang, und zudem fällt von ihnen aus kein Licht auf die Darstellungsweise der Chronik.

Das zweite Glied der Ueberlieferungsreihe wird dem Chronisten gewiß bekannt gewesen sein, denn die Bücher Sam. und Kön. werden wohl nicht gar lange nach der Abfassung der Chronik kanonische Geltung erlangt haben. Und es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß sie dem Chronisten, der mit Gelehrten- und Priesterkreisen engste Fühlung gehabt haben wird, nicht bekannt gewesen sind. Ob und wie viel er indessen direkt aus ihnen geschöpft hat, ist nicht auszumachen. Die Verweisungen nämlich, die sich in der Chronik fast bei jedem Könige finden, beziehen sich nicht auf unsere kanonischen Bücher Sam. und Kön., sondern auf eine Bearbeitung dieser Bücher. Auf diese jetzt wohl allgemein anerkannte Thatsache kann ich hier nicht näher eingehen. Von dieser Bearbeitung wissen wir leider außerordentlich wenig. Sie muß, ebenso wie Sam. und Kön., nicht nur Profangeschichte, sondern auch Prophetengeschichten enthalten haben. Wir haben also zwischen den beiden bekannten Größen (Sam.-Kön. und Chron.) eine Unbekannte, ein X. Vergleichen wir jene beiden mit einander, so weist die Chronik gegenüber Sam.-Kön. ziemlich viel Zusätze und noch mehr Auslassungen auf. Es ist bedauerlich, daß wir nicht in der Lage sind, festzustellen, wie weit das Zwischenglied dem Chronisten nach beiden Seiten hin vorgearbeitet hat: in Bezug auf das Minus der Chronik läßt sich nichts, in Bezug auf das Plus so gut wie nichts sagen. Wir haben hier offenbar eine

geradlinige Entwicklung vor uns: was der erste Bearbeiter von Sam. Kön. angefangen hat, hat der Chronist fortgesetzt. Wir können uns nur an die Quellen halten, die wir noch besitzen: Sam. Kön. einerseits und Chron. andererseits. Ob die Differenzen zwischen beiden auf Rechnung des Mittelgliedes oder auf Rechnung des Chronisten zu setzen sind, müssen wir unentschieden lassen.

Wenn wir nun zu der Vergleichung der Chronik mit 2 Sam. und 1 und 2 Kön. schreiten, so theilen wir den großen Stoff für unsere Zwecke am besten in die dem Umfange nach etwa gleichen Theile: 1) David und Salomo, 2) die Könige Judas.

### David — Salomo.

Ueber die Periode vom Tode Sauls bis zum Tode Davids berichten die historischen Bücher in 26½, die Chronik in 20 Kapiteln. Von diesen 20 Kapiteln (1 Chr. 10—29) besteht aber nur knapp die Hälfte aus Parallelberichten; und zwar liegt die Sache so, daß die ersten 12 Kapitel fast durchweg Parallelberichte, die letzten 8 dagegen das Eigenthum des Chronisten enthalten.

Der Anordnung des Stoffes in 2 Sam. fast durchweg folgend, theilt der Chronist, nachdem er Sauls Tod als Einleitung vorausgeschickt hat, über David Folgendes mit: Seine Salbung zum König über Gesamtisrael, die Eroberung Jerusalems und die Einholung der Lade. Der diesbezügliche Bericht aus 2 Sam. 6 wird in zwei Hälften zerlegt, zwischen denen Nachrichten über Davids Palastbau, seine Familie und seine Philisterkämpfe ihren Platz erhalten, die 2 Sam. schon im 5. Kapitel berichtet sind. Dann folgt die große Nathansverheißung, Berichte über Davids Kriege und die Volkszählung. Vollständig mitgetheilt werden also: Davids Kriege mit den Nachbarn und die wenigen Nachrichten aus 2 Sam., die mit kultischen Veranstaltungen Davids etwas zu thun haben. Hierher gehört auch die Volkszählung, die der Chronist offenbar hauptsächlich deshalb aufgenommen hat, weil hier der Platz für den später zu erbauenden Tempel bestimmt wird.

Aus 2 Sam. wird nicht herübergenommen: die Geschichte von Davids jüdischem Königthum und — damit zusammenhängend — seine Beziehungen zu Sauls Nachkommen, und fast Alles, was sich auf Davids Familiengeschichte bezieht: also die Bathsebaeparabole und

die Erzählungen über Amnon, Absalom und Adonja, d. h. fast die ganze sogenannte Jerusalemquelle.

Nun das Plus des Chronisten! Dem aus 2 Sam. 23 entnommenen Verzeichnisse der Helden Davids fügt er 13 weitere Namen hinzu — wie man meist annimmt — aus einer älteren, uns nicht erhaltenen Quelle. Dieses Verzeichniß bringt er gleich nach der Eroberung Jerusalems und schließt zwei weitere Verzeichnisse an: nämlich 1) von Männern aus allerlei Stämmen, die sich schon zu Lebzeiten Sauls auf Davids Seite geschlagen, und 2) eine Aufzählung der Stämme, ihrer Führer und ihrer Kriegerzahl, die zur Salbung Davids nach Hebron kamen. Daß der Verfasser diese Listen nicht, wie es chronologisch richtig wäre, schon vor der Salbung in Hebron bringt, liegt wohl einfach daran, daß er zuerst den Helden selbst auftreten lassen wollte. Außer diesen Listen findet sich eine Reihe von Erweiterungen zu dem Bericht von der Einholung der Lade, welches Ereigniß augenscheinlich für den Chronisten von besonderem Interesse ist. — Die Hauptmasse des dem Chronisten eigenthümlichen Erzählungsstoffes folgt endlich in den letzten 8 Kapiteln (1 Chr. 22—29), die bis auf die Schlußbemerkungen bei Davids Tode in 2 Sam. bezw. 1 Kön. keine Parallele haben. Hier dreht sich, ebenso wie bei allem vorher Berichteten, das Interesse des Chronisten um 2 Angelpunkte: um die Macht Davids und Israels, und vor Allem um Tempel und Kultus.

Auch der Bericht über Salomos Regierung (2 Chr. 1—9) ist in der Chronik um ein Beträchtliches kürzer, als in 1 Kön. Der Chronist läßt hier Einiges fort, verhältnißmäßig viel weniger als bei David; er fügt aber nur sehr wenig selbstständig hinzu und das fast nur in der Form von Erweiterungen, die mit den Erzählungen der Quelle verwoben sind. Er folgt auch hier, ebenso wie bei David, fast durchweg der ihm vorliegenden Anordnung des Stoffes.

Parallel mit 1 Kön. berichtet er über Salomo Folgendes: Die Erscheinung Jahves in Gibeon; Salomos Macht und Reichthum; Bau und Einweihung des Tempels; die Erscheinung Jahves in Jerusalem; Salomos Bauten und Unternehmungen; Besuch der Königin von Saba; Salomos Reichthum und Ansehen.

Aus 1 Kön. wird nicht berichtet: die Vollstreckung des sogenannten Testaments Davids, und zwar aus dem einfachen Grunde,

weil bereits die in demselben vorausgesetzten Erzählungen in der Geschichte Davids übergangen sind. Ferner das Salomonische Urtheil; Salomos Beamtenliste, besonders die der Bögte, denen die monatliche Versorgung des Hofes oblag; ein Lobpreis auf Salomos Macht und Weisheit und Salomos Palastbau. Endlich Salomos Vielweiberei, sein Abfall von Jahve und die Strafdrohung, daß seinem Sohne nur ein Stamm verbleiben solle, nebst der Verheißung, die Ahia dem Jerobeam giebt.

Das Plus der Chronik beschränkt sich auf einige charakteristische, aber weder zahl-, noch umfangreiche Zusätze. Daß der Chronist sich bei Salomo viel treuer an seine Vorlage hält, als bei David, liegt daran, daß die deuteronomistische Hand, die die Bücher der Könige zum Abschluß gebracht hat, dem Chronisten schon stark vorgearbeitet hat, während 2 Sam. nur wenig von ihr berührt ist.

In welchem Verhältniß stehen nun die Bilder, die der Chronist von David und Salomo entwirft, zu denen der historischen Bücher?

Salomos Bild erscheint im Wesentlichen unverändert: auch in 1 Kön. ist Salomo vor Allem der Erbauer des Tempels, der Mann nach dem Herzen Gottes, den Jahve um seiner Frömmigkeit willen mit Weisheit und Ehre, mit Reichthum und Macht vor allen Königen ausgestattet hat. Ob ihn schon die ältesten Vorlagen des 1. Königsbuches in dieser Weise gezeichnet haben?! Nach der Darstellung in 1 Kön. ist Salomo sein Leben lang ein frommer König, erst im Alter erfolgt der Abfall. Ob das die ursprüngliche Darstellung ist?! Ist aber Alles, was Jahve an Salomo mißfällig war, an Salomos Lebensende gerückt, so bedeutet es nur einen Schritt weiter auf der eingeschlagenen Bahn, das Jahve Mißfällige ganz verschwinden zu lassen. Der Chronist braucht nun blos ein einziges Kapitel (1 Kön. 11) zu übergehen und — Salomos Bild erstrahlt fleckenlos in dem Lichte seiner Frömmigkeit. Viel hat sich an dem Bilde in 1 Kön. nicht geändert. Auch dort ist man durch die Lichtfülle so geblendet, daß man den Schatten, den die Chronik nun ganz verwischt hat, auch dort schon kaum gewahr wird und kaum beachtet.

Ganz anders ist es beim Bilde Davids! In 2 Sam., welches Buch — wie schon erwähnt — von der deuteronomistischen Bearbeitung nur wenig berührt ist — wird der König David geschildert als ein Held im Streite und ein Held im Glauben, dabei aber doch als ein Mensch

mit menschlichen Gefühlen und menschlichen Leidenschaften. Ja, die Hauptquelle, die über die schlimmen Vorgänge in Davids Familie berichtet und die der Chronist deshalb so gut wie gar nicht zu Worte kommen läßt, stellt uns so recht den Menschen David vor Augen. So muß der Chronist den Prozeß, welchem für Salomos Bild schon stark vorgearbeitet war, für David allein durchführen, um ein ihm passendes Bild Davids zu erhalten. Und er hat ihn durchgeführt! Wellhausen ist es bekanntlich zu schwer geworden, über die Darstellungsweise der Chronik *satiram non scribere*. So charakterisirt er den Unterschied zwischen 2 Sam. und Chron. für David mit folgenden Worten: „Der Gründer des Reiches ist zum Gründer des Tempels und des Gottesdienstes geworden, der König und Held an der Spitze seiner Waffengenossen zum Kantor und Vtirgen an der Spitze eines Schwarmes von Priestern und Leviten, seine so scharf gezeichnete Figur zu einem matten Heiligenbilde, umnebelt von einer Wolke von Weihrauch“ (Proleg. 4. Ausg. S. 181). Die Form, in welcher der moderne Historiker über den antiken Theologen urtheilt, wird man nicht billigen; in der Sache geht Wellhausen zu weit, aber im Großen und Ganzen hat er recht. Die Bilder, die 2 Sam. und Chron. von David entwerfen, sind so verschieden von einander, daß jeder Versuch eines Ausgleiches scheitern muß. Die Differenz zwischen beiden ist nicht nur auf die Auslassungen, sondern zum mindestens ebenso großen Theil auf die Zusätze des Chronisten zurückzuführen. Deshalb ist die Erklärung nicht genügend, daß es nicht in dem Plane des Chronisten gelegen habe, Alles zu erzählen, was er von David (und Salomo) wußte. Der Chronist hat sich wohl vorgesetzt, Geschichte zu schreiben; Umgebung und Verhältnisse, Beruf und Neigung veranlassen aber, daß er nicht objektiv die ganze Geschichte nach seinen Quellen, sondern subjektiv einen Theil der Geschichte nach bestimmten Gesichtspunkten darstellt.

Was ihm als das Wichtigste erscheint, dazu ist eben in der Periode David-Salomos der Grund gelegt worden. Es ist nicht bedeutungslos, daß die von dem Chronisten so hochgeschätzten kultischen Einrichtungen dem goldenen Zeitalter der Israeliten ihre Entstehung verdanken. Eines trägt und hebt das Andere: die kultischen Einrichtungen müssen ebenso wie die Zeit ihrer Entstehung möglichst vollkommene und ideale sein.

Dabei ist es charakteristisch, daß der Chronist die dunklen Punkte

z. B. im Leben Davids in seinem Berichte wohl übergeht, dabei aber doch durchblicken läßt, daß sie ihm bekannt sind und daß er sie auch bei seinen Lesern als bekannt voraussetzt. So berichtet er zwar nichts über die Zeit, als David vor Saul floh, aber er verweist einmal (1 Chr. 12, 1) auf diese Zeit, mit Worten, aus denen klar hervorgeht, daß diese Periode aus Davids Leben seinen Lesern wohl bekannt gewesen sein muß. Er erzählt nichts von Ammons, Abjaloms und Abonjas Freveln und Empörungen, aber er nennt ihre Namen (1 Chr. 3, 1 ff.); und das hätte er doch nicht gethan, wenn es ihm darauf angekommen wäre, ihr Gedächtniß ganz aus der Erinnerung der Nachwelt zu tilgen. Ueberhaupt müssen wir überlegen, daß die historischen Bücher zu der Zeit, als der Chronist schrieb, nicht nur vorhanden waren, sondern schon ein gewisses Ansehen besessen haben müssen.

Der Chronist befindet sich in einem Dilemma, das von einem modernen Historiker peinlich empfunden und in ganz anderer Weise gelöst werden würde; für ihn ist es kaum vorhanden<sup>1)</sup>. Einerseits steht ihm unererschütterlich fest, daß David das Ideal eines israelitischen Königs ist; andererseits liegen ihm Quellen vor, die David durchaus nicht so schildern, wie er seiner Ansicht nach gewesen sein muß. Es läßt sich wohl verstehen, daß ihm seine Ueberzeugung werthvoller ist, als seine Ueberlieferung; sie ist ihm einfach Ariom. In der Geschichte der Könige von Rehabeam an werden wir einem zweiten Ariom des Chronisten begegnen. Hier wie dort hat er dasselbe mit eiserner Konsequenz durchgeführt. Allerdings auf Kosten der historischen Treue. Das kann aber nur beweisen, daß es ihm um das, was wir historische Treue nennen, ganz und gar nicht zu thun war. Das ist gewiß in den Augen des Historikers ein Fehler, das hat auch Luther gerügt. Wollten wir diesen Fehler aber als moralischen Defekt bezeichnen, so müßten wir nicht nur dem Chronisten, sondern einer ganzen Reihe alttestamentlicher Schriftsteller den Vorwurf absichtlicher Geschichtsfälschung machen, und das thue, wer mag und wer da glaubt, es verantworten zu können.

Die Darstellung des Chronisten entbehrt übrigens doch nicht einer gewissen historischen Berechtigung: die beiden wichtigsten Punkte, die von weitgehendstem Einflusse und von bleibendster Bedeutung waren,

<sup>1)</sup> Ein Vergleich der Chronik mit den in unseren Schulen gebräuchlichen „Biblischen Geschichten“ dürfte manche lehrreiche Parallele ergeben.

hat er in dem Bilde Davids richtig festgehalten: in der übermäßigen Verherrlichung der Davidischen Regierung ist es der richtige Gedanke, daß David der eigentliche Begründer des israelitischen Reiches ist, und in der übertriebenen Schilderung der kultischen Veranstaltungen Davids und Salomos liegt das richtige Moment, daß der jerusalemische Kultus doch eben jener Periode seine Entstehung verdankt. Wenn der Chronist an letzterem mehr Freude hat, als an ersterem, so liegt das eben an seiner Individualität.

Es ließe sich nun leicht eine Blumenlese von solchen Stellen veranstalten, wo der Chronist seine Vorlagen korrigirt hat. Ich will hier indessen nur zwei Punkte berühren.

Die Verheißung, die Nathan dem David giebt, nimmt 2 Sam. 7 — wenigstens nach dem uns vorliegenden Texte — nicht nur auf Davids direkten Nachfolger, sondern auf seine ganze Dynastie Bezug; durch einige Aenderungen und Auslassungen beschränkt der Chronist aus leicht verständlichem Grunde<sup>1)</sup> die Verheißung auf die Person Salomos.

Neben dieser, auch sonst schon beobachteten Thatsache will ich zweitens kurz darauf eingehen, wie der Chronist über das Verhältniß Judas zu Israel in der Zeit des geeinten Reiches denkt. In den Büchern Samuelis kommen schon zur Zeit Davids Israel und Juda als zwei getrennte, ja einander befehrende Größen des Oesteren nebeneinander vor. In 1 Chr. 10 bis 2 Chr. 9 findet sich Juda insgesamt nur achtmal und bezeichnet durchweg nur den Stamm Juda. Nur einmal entlehnt es der Chronist seiner Vorlage an einer Stelle, wo es ursprünglich zweifellos Bezeichnung des (späteren) Südreichs ist, nämlich bei Davids Volkszählung (2 Sam. 24, 9; 1 Chr. 21, 5). Zu Beginn des Kapitels hat der Chronist noch richtig statt: „zähle Israel und Juda“ — die Angabe, es solle nur Israel gezählt werden, so daß Juda also in Israel mit inbegriffen ist. Aber bei der Angabe des Resultates siegt seine Vorliebe für Zahlen über den sonst so sorgfältig beobachteten Sprachgebrauch: seiner Quelle folgend, führt er nicht nur die Summe der israelitischen, sondern auch der judäischen Krieger auf. Allerdings sucht er durch Zusätze über Levi und Benjamin, vielleicht auch durch Aenderung der Zahlen die Sache so zu drehen, als sei auch hier ursprünglich nur der Stamm Juda

---

<sup>1)</sup> Das Exil hatte ja der Herrschaft der Davididen ein Ende gemacht.

gemeint. — So illustriert auch dieser kleine Zug, daß für den Chronisten zur Zeit David-Salomos nur ein großes, einheitliches Israel, das Volk der 12 Stämme, denkbar ist.

### Die Könige Judas.

Von Salomos Tode an tragen, wie in den Königsbüchern, so auch in der Chronik die Berichte ein anderes Gepräge, als bisher. Ueberall merkt man, daß der Königsgeschichte ein größer angelegtes Geschichtswerk zu Grunde liegt und nicht mehr, wie bisher, Monographien. Der letzte Theil der Chronik (2 Chr. 10—36) enthält nur die Geschichte der Könige Judas. Das ist wiederum nur ein Schritt weiter auf der in den Königsbüchern bereits eingeschlagenen Bahn. Für den abschließenden Verfasser der Königsbücher (Dt) sind die Könige des Nordreichs Häretiker, für den Chronisten sind sie — man darf wohl sagen — reine Heiden, wie die andern Nachbarn auch, ja fast noch schlimmere. Josaphat, dem Könige von Juda, der mit Ahab verbündet in den Kampf gegen die Aramäer gezogen war, hält der Prophet Jehu bei seiner Rückkehr entgegen (2 Chr. 19, 2): Mußtest du den Gottlosen beistehen und denen Liebe erweisen, die Jahve hassen? Auf diese schroffe Beurtheilung des Nordreichs ist gewiß das Verhältniß der Juden zu den Samaritanern nicht ohne Einfluß gewesen<sup>1)</sup>. Doch haben wir auch rein logisch einen richtigen Gedankenfortschritt: War Jerusalem der einzige Ort, wo Jahve kultisch verehrt werden durfte, so war eben jeder anderswo geübte Kultus anfangs nicht der rechte, später überhaupt nicht mehr Jahvekultus.

Nur eine Stelle scheint dieser sonst ganz klar ausgesprochenen Beurtheilung der Religion des Nordreichs zu widersprechen. Die Geschichten von Elias und Elisa läßt der Chronist zwar fort. Einmal wird aber von einem Briefe berichtet, in welchem Elias dem judäischen Könige Joram seine Verworfenheit vorhält. Hier erscheint also Elias, der Prophet des Nordreichs, als Prophet Jahves. Diese eine Stelle ist aber nicht im Stande, das oft so klar ausgesprochene Urtheil über das Nordreich umzustößen; sie beweist bloß, daß die sonst so harte Beurtheilung des Nordreichs und seines Kultus es nicht vermocht hat, die Riesengestalt des Elias völlig in

<sup>1)</sup> Auf diese Combination, die mir entgangen war, obgleich sie so nahe liegt, hat mich Prof. Dalman aufmerksam gemacht.

der Macht des vermeintlichen nordisraelitischen Heidenthums verschwinden zu lassen.

Der Chronist erzählt nichts von den Ereignissen, die sich nur im Nordreiche abspielen. Trotzdem wäre es falsch, wenn man meinen wollte, das Nordreich stehe ihm auf der gleichen Stufe, wie etwa Moab dem Verfasser der Königsbücher. Fast unbewußt, jedenfalls recht unklar, unterscheidet er zwischen dem (heidnischen) Nordreiche als solchem und zwischen einem — man möchte sagen — idealen Israel, das keine politischen Schranken kennt. Er hat am Nordreich doch noch ein gewisses Interesse. So bringt er alle Berührungen zwischen Ephraim und Juda, von denen in den Königsbüchern die Rede ist; ja, er weiß dazu von allerlei dort nicht Berichtetem zu erzählen.

Nach diesen Ausführungen ist es verständlich, daß Juda auch in der Zeit des getheilten Reiches für den Chronisten nur ein Theil des Zwölfstammereiches ist und natürlich der bedeutendste Theil; ja, Juda ist ihm eigentlich das wahre Israel.

Dafür, daß der Chronist Juda als einen Theil Israels angesehen wissen will, nur ein charakteristisches Beispiel! Bereits in 1 Kön. 12, dem Bericht von der Reichsspaltung, zeigt sich in einigen Zusätzen der Widerspruch Späterer gegen den ursprünglichen Sprachgebrauch: Israel — Nordreich, Juda — Südreich<sup>1)</sup>. Hier findet sich (1 Kön. 12, 23. 24) folgende Stelle: sprich zum ganzen Hause Juda und Benjamin und zu dem übrigen Volke: ihr sollt nicht gegen eure Brüder, die Israeliten, kämpfen! Statt dessen schreibt der Chronist (2 Chr. 11, 3. 4): sprich zu ganz Israel in Juda und Benjamin: ihr sollt nicht gegen eure Brüder kämpfen. — Oft drückt der Chronist das Reich Juda dadurch zum Stamme Juda herab, daß er es mit anderen Stämmen — z. B. Ephraim, Manasse — zusammen nennt.

Mit dem Namen Israel bezeichnet der Chronist zwar auch das Nordreich allein — und das nicht nur seinen Quellen nach, sondern auch in den ihm eigenthümlichen Stücken —; lieber aber doch das ganze Volk, mit Einschluß Judas. Ja, es finden sich sogar einige Stellen, wo Israel nur das Südreich bezeichnet. So heißt es z. B., bald nachdem berichtet worden ist, Israel habe sich vom Hause Davids

---

<sup>1)</sup> So heißt es z. B. 1. B. 17: über die Israeliten aber, die in den Städten Judas lebten, war Rehabeam König.

bis auf diesen Tag losgesagt (2 Chr. 10, 19), Rehabeam sei sammt ganz Israel von Jahve abgefallen (12, 1). — Ja, zweimal werden sogar jüdische Herrscher „Könige von Israel“ genannt (Josaphat 2 Chr. 21, 2 und Hiskia 28, 19). Wenn die Septuaginta hier beide Mal Juda statt Israel hat, so hat sie wohl den hebräischen Text korrigiren wollen.

Den Erzählungsstoff der Königsbücher über die Könige von Juda benutzt der Chronist in seinem ganzen Umfange; selbst die ephraemitischen Erzählungen, in denen jüdische Könige eine wenn auch nur kleine Rolle spielen, nimmt er in sein Werk auf. Er verfährt mit seinen Quellen hier aber wesentlich anders, als bei David und Salomo. Hier werden nur selten größere Stücke unverändert herübergenommen, hier ist recht eigentlich das Gebiet der Bearbeitungen und Umarbeitungen.

Der Chronist zeigt für alle Herrscher bis auf Josia herab ein lebhaftes Interesse. Durchweg sind die einzelnen Könige behandelnden Abschnitte in der Chronik umfangreicher, als in den Königsbüchern. Mit besonders liebevoller Ausführlichkeit berichtet der Chronist über Aza, Josaphat und vor Allem über Hiskia und Josia, welchen vier Königen er besondere Verdienste um Kultus und Religion zuschreibt.

Nachdem er Josias Tod berichtet hat, erkaltet sein Interesse zusehends. Selbst die bei Thronbesteigung und Tod eines jeden Königs üblichen Angaben werden immer lückenhafter. Er eilt zum Schluß.

Man hat unser Werk wohl kurzweg Tempelchronik genannt (z. B. Kuenen). Allerdings ist es richtig, daß die Schilderung des Tempelkultus, seiner Entstehung und Entwicklung ein Hauptzweck des Verfassers ist. Aber doch nicht sein einziger Zweck, sonst hätte er gewiß vielerlei, besonders in den Berichten des letzten Theiles, übergangen. Und damit komme ich zu dem letzten Punkt, den ich noch zu behandeln habe.

Die Chronik führt bis zur äußersten Konsequenz den Satz durch: Wohlergehen und Glück ist Lohn für Frömmigkeit, Unglück Strafe für Gottlosigkeit. Das Problem des Buches Job existirt für die Chronik einfach nicht. David und Salomo sind absolut fromm, daher durchweg glücklich. Das goldene Zeitalter wird durch keine Sünde, kein Mißgeschick getrübt. Anders in der Periode des getheilten

Reiches. Die vielen Unglückschläge, die Juda betroffen haben, müssen auf falsches Verhalten der Könige zu Jahve zurückgeführt werden. Deshalb springt der Dogmatismus des Chronisten von Rehabeam bis auf Zedekia besonders stark in die Augen. Die Beispiele sind zum Theil sehr bekannt. Ich will hier nur das letzte und vielleicht prägnanteste anführen. Josia ist ein frommer König; dennoch verliert er in der Schlacht bei Megiddo gegen den Pharao Necho Schlacht und Leben. So kann der Chronist die Erzählung nicht bringen. Der fromme Josia hätte unter allen Umständen siegen müssen. Deshalb berichtet der Chronist, daß der heidnische Gegner selbst auf Grund einer ihm zu Theil gewordenen Offenbarung Josia vor dem Angriffe warnt. Da Josia nun nicht den Worten des Necho gehorchte, „die doch aus Gottes Munde kamen,“ so ist seine Niederlage erklärt und natürlich (2 Chr. 35, 20 ff.).

Daß Berichte, die nach diesem dogmatischen Schema gearbeitet sind, nur in seltenen Fällen der Wirklichkeit entsprechen werden, liegt auf der Hand. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß sich in diesem so konsequent durchgeführten Dogmatismus ein Glaube von so eminenter Kraft ausspricht, daß er auf die Leser jener Zeit (und nicht nur jener) geradezu überwältigend wirken mußte. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, treten die Erzählungen der Chronik ebenbürtig denen des Buches Daniel an die Seite. Ja, wir dürfen vielleicht sagen: zum Theil mag die Chronik zu demselben Zweck verfaßt worden sein, wie das Buch Daniel. Durch das Bild der alten Herrlichkeit, und durch den Hinweis darauf, daß es dem Frommen wohl gehen muß und daß Jahve ihn selbst aus der größten Gefahr erretten kann (2 Chr. 25, 8), ist das ganze Werk eine Ermahnung zur Treue gegen den Gott der Väter.

Wir sind nur zu leicht geneigt, die Chronik als historisch unbrauchbar über die Achsel anzusehen. Objektiv betrachtet, hat Luther mit dem eingangs angeführten Urtheile recht. Wir dürfen aber nicht bei diesem Urtheile stehen bleiben. Wir müssen vor Allem nach dem Zwecke fragen, den der Chronist bei Abfassung der beiden Bücher der Chronik im Auge hatte; und wir müssen dazu versuchen, uns auf seinen subjektiven Standpunkt zu stellen. Zwischen ihm und seinen Quellen steht das Gesetz. Er stellt die Geschichte so dar, wie sie ihm und seiner Zeit erscheint. Paßt ihm ein Bericht seiner Quellen nicht,

so macht er sich unter Umständen nichts daraus, ihn einfach in's Gegentheil zu verkehren (z. B. 2 Chr. 8, 2 verglichen mit 1 Kön. 9, 11). Er verfolgt national-religiös-erbauliche und nicht historisch-wissenschaftliche Zwecke. Sein Werk ist ein Kind seiner Zeit, ja, er wird mit demselben einem fühlbaren Bedürfnis seiner Zeitgenossen entsprochen haben.

Gerade deshalb aber wird die Chronik gewiß für ihre Zeit von großer Bedeutung gewesen sein, wie sie ja noch heute die populäre Auffassung der Geschichte Israels auf's Stärkste beeinflusst.



Separatabzug aus den „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland“  
(Januar-Heft 1899.)

Дозволено цензурою. Рига, 20-го Марта 1899 г.

Druck von W. F. Häcker in Riga.